

ISB | aktuell

DAS MAGAZIN DER INVESTITIONS- UND STRUKTURBANK RHEINLAND-PFALZ (ISB)

Ausgabe 2 - 2015

4 aktuell **IM FOKUS**
Neue Wege, neue Werte



aktuell **IM EXKURS** **16**
Förster Peter Wohleben
sorgt unter allen
Gipfeln für Umbruch

8 aktuell **IM INTERVIEW**
Ludwigshafens
Oberbürgermeisterin
Dr. Eva Lohse

WERTE

» Unsere Werte sollten unser Navigationssystem sein.«

Liebe Leserinnen und Leser,

wir machen's diesmal kurz, denn Sie sollen so viel Leben wie möglich aus den langen Tagen und hoffentlich lauen Nächten des Sommers herausholen. Gute Lektüre gehört aber nun einmal zur Ferienzeit dazu und die haben wir Ihnen mit unserer neuen Ausgabe der ISB aktuell zusammengestellt.

Neue Wege, neue Werte ist unser Ankerthema. In dieser Beziehung wandelt sich gerade etliches im Land. Das Schöne ist: Rheinland-Pfalz ist voll mit Menschen, die lieber handeln und tatkräftig ihre Ideale umsetzen, statt bloß Lippenbekenntnisse zu formulieren.

Die Männer und Frauen, die Sie auf den kommenden Seiten kennenlernen werden, haben Werte für sich neu definiert. Ihr Wertesystem ist ihr Navigationssystem und dadurch prägen sie ihr Unternehmen und ihr Umfeld langfristig. Sie geben Faktoren wie Gemeinschaftssinn, Respekt, Verantwortung, Aufrichtigkeit und die Freude an handgemachter Wertarbeit an die nächste Generation weiter. Sie machen sie zum Maßstab ihres Handels und halten daran fest, auch wenn die Zeiten und Umstände nicht immer einfach sind.

Es sind die echten, authentischen Dinge, die hoch im Kurs stehen. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen einen Sommer voller Erfahrungen, Begegnungen und Ideen, die Sie wertschätzen können.



ULRICH DEXHEIMER
Sprecher des Vorstandes



JAKOB SCHMID
Mitglied des Vorstandes



DR. ULRICH LINK
Mitglied des Vorstandes





aktuell IM FOKUS

Ein Nachfolger wird Vordenker
Juwelier Jan Willenberg-Sebastian
führt einen Familienbetrieb
in vierter Generation.
Seite 5



aktuell IM EXKURS

Wenn Wildnis Wurzeln schlägt
Förster Peter Wohlleben bricht mit allen
Klischees vom deutschen Wald und beweist,
dass sich Wagemut rechnet.
Seite 16

-
- 4 aktuell IM FOKUS
Neue Wege, neue Werte
- 5 Ein Nachfolger wird Vordenker
 - 6 Unternehmer Reiner Rudolphi leistet Entwicklungshilfe
 - 7 In Trier bekämpft die Eisenbahnerbaugenossenschaft den Wohnungsmangel
-

- 8 aktuell IM INTERVIEW
Ludwigshafens OB Dr. Eva Lohse über Flüchtlingspolitik,
Stadtgesellschaft und Verantwortungsethik
-

- 10 aktuell VOR ORT
Die Schuhmanufaktur Peter Kaiser
geht auf leisen Sohlen Richtung Zukunft
-

- 12 aktuell NACHGEFRAGT
Das ISB-Team für
„Zweitvotum, Sanierung und Abwicklung“
unterstützt Kunden in Krisensituationen
-

- 14 aktuell ZUR ISB
Über Veranstaltungen von und mit der ISB
-

- 16 aktuell IM EXKURS
Förster Peter Wohlleben sorgt
unter allen Gipfeln für Umbruch
-

- 18 aktuell KURZ UND KNAPP
Aus dem Fördergeschäft der ISB
-

- 19 aktuell AUF EINEN BLICK
Zahlen und Fakten zum Thema Werte
in Rheinland-Pfalz
-

- 20 aktuell IM AUSBLICK
Events, Veranstaltungen, Termine



NEUE WEGE, NEUE WERTE

Auf welche Werte setzen die Menschen in Rheinland-Pfalz heute?, haben wir uns gefragt. Und dabei natürlich teilweise sehr unterschiedliche Antworten gefunden.

Für den Maschinenbautechniker Reiner Rudolphi ist zum Beispiel unternehmerischer Gewinn ohne soziale Verantwortung nicht denkbar. Sein Projekt „Span(n)ende Perspektiven“ bietet nicht nur deutschen Jugendlichen eine zweite Chance. Er fördert auch junge Menschen aus Ruanda und zeigt, wie ein mittelständischer Betrieb Entwicklungshilfe leisten kann (Seite 6).

Andere, wie der Juwelier Jan Willenberg-Sebastian (Seite 5) und der Manager Marcus Ewig (Seite 10), sind gerade dabei, ihre jeweiligen Unternehmen grundlegend zu modernisieren, setzen dabei jedoch sehr bewusst auf die traditionelle Handwerkskunst

ihrer Mitarbeiter, auf Fairness, Vertrauen, gegenseitigen Respekt und nachhaltigen Umgang mit Material.

Auf Nachhaltigkeit setzt auch der Förster Peter Wohlleben. Für manche ist er deshalb ein „Rebell im Wald“ (Seite 16). Dr. Eva Lohse, die Oberbürgermeisterin von Ludwigshafen, sucht dagegen für ihre Stadt nach neuen Wegen, damit Zuwanderer und Einheimische besser aufeinander zugehen können (Seite 8). Und die Eisenbahnerbaugenossenschaft Trier beweist, dass man Probleme wie den Wohnungsmangel am besten als Gemeinschaft in Angriff nimmt (Seite 7).

EIN NACHFOLGER WIRD VORDENKER

Juwelier Jan Willenberg-Sebastian führt einen Familienbetrieb in vierter Generation.

Mit drei Jahren hat er in der Goldschmiede seiner Mutter „Glitzersteinchen“ gesucht. Tand, den sie für ihn in Bodenritzen versteckte und der dem Kind doch so teuer war wie Diamanten. Als Grundschüler funktionierte er dann in der Werkstatt der Uhrmacher zartes Räderwerk zu Kreiseln um und bekam prompt Hausverbot. Jan Willenberg-Sebastians Erinnerungen an seine Kindheit sind voll mit Geschichten aus dem Juwelierladen, den seine Familie seit 1905 in Mainz führt. Er selbst wurde 2001 Gesellschafter. Letztes Jahr überschrieb seine Mutter Edith dann den Betrieb voll auf ihn.

Folgt Junior auf Senior, bedeutet das Weitergeben und Loslassen, Annehmen und Abnabeln im Doppelpack. Es ist ein fragiler Moment für Beziehungen und Bilanzen.

Die zwei Willenbergs gaben sich gegenseitig Raum und Respekt. Von seiner Mutter, erinnert sich der Sohn, ging 2001 das klare Signal aus: Ich möchte nicht mehr Chefin sein, ich will wieder kreativ arbeiten und jetzt die Frage klären, wie es weitergeht. Knapp 57 Jahre alt war sie damals und erfolgreiche Geschäftsfrau in einer Männerdomäne.

Jan Willenberg-Sebastian hatte bereits mit 16 Jahren regelmäßig in der Goldschmiede und dem Laden gearbeitet. Seine Mutter hatte dem Schüler das Taschengeld gestrichen, er sollte es sich verdienen. Nach dem Abitur und dem Zivildienst legte er die Vorprüfung zum Goldschmied ab, studierte danach BWL. Den Rat der Mutter, dass Kreativität nicht ohne Geschäftssinn und -verstand überleben kann, hatte er angenommen.

Seine Biografie hätte leicht enden können als „Sohn von“. Doch weder Jan noch Edith Willenberg-Sebastian sind für Klischees zu haben. Also zog der Junior Ende der 90er-Jahre los, nicht weit weg, aber weit genug, nach Frankfurt an den Main. „Was kann ich

wirklich, wie sieht's bei anderen aus, was kann ich da lernen, das war meine Motivation“, sagt er heute über diese Jahre. Als er 2001 nach Mainz zurückkehrte, konnte er gereift Mitarbeitern begegnen, die ihn teilweise noch aus dem Kindergarten abgeholt hatten. Auch die Lieferanten respektierten die Erfahrungen, die der junge Geschäftsmann unter anderem bei Wempe und H. Stern gesammelt hatte.

Gemeinsam gingen er und seine Mutter zu Banken, um sie mit ihrer Reputation und seinem Businessplan davon zu überzeugen, in die Weiterentwicklung und Modernisierung des Traditionshauses Willenberg zu investieren. Die Fördermittel und Kredite, unter anderem auch von der ISB bewilligt, flossen in den Umbau und die Modernisierung des Betriebs und in neue Kollektionen.



Schönes aus der Willenberg-Schmiede; hergestellt aus dem Sandstein des Mainzer Doms

Er gestaltet das Unternehmen neu, sie gestaltet in der Goldschmiede einzigartigen Schmuck und hält sich im Hintergrund. Seine Mutter sei eine Frau, sagt der Mittvierziger Jan Willenberg-Sebastian, die berät, ohne vorzuschreiben, eine Sparringspartnerin, im Notfall auch ein Kummerkasten. Bei allem Wandel hält er an einer Regel fest: Qualität und Beratung sind ihm wichtiger als Verkaufen um jeden Preis. Was er von seiner Mutter geerbt hat? Vertrauen in die Mitarbeiter und ihr Können und die Verbundenheit zu Mainz. „Vor allem aber Seelenstärke.“ |



» Weggehen, um anzukommen, war für mich das Beste.«

Jan Willenberg-Sebastian
Inhaber Juwelier Willenberg

DER BESSERMACHER

Von Rockenhausen nach Ruanda:
Unternehmer Reiner Rudolphi leistet Entwicklungshilfe.



Reiner Rudolphi (r.) und sein Team vor Ort in Ruandas Hauptstadt Kigali (Bild oben)

Verbales Gutmenschentum lebt vom Konjunktiv, von „könnte, würde, hätte“ und etlichen „wenn dann“. Reiner Rudolphi handelt lieber als zu reden. Vor drei Jahren feierte er seinen 50. Geburtstag und sammelte statt Geschenke Geldspenden für ein gemeinnütziges Projekt, das er ins Leben rufen wollte. Inzwischen betreibt er Entwicklungshilfe auf seine Art – und die ist so zupackend und handfest wie er selbst: Seit Ende 2014 gehören zwei junge Männer aus Ruanda zur Belegschaft seines Unternehmens, der ReMa Fertigungstechnik GmbH.

Happy Oliver Twiringire und Charles Hakizimana studieren an der Technischen Universität Kaiserslautern und sammeln erste praktische Erfahrungen in der ReMa-Produktion. „Am Anfang“, sagt Charles, „waren die Kollegen sehr vorsichtig. Da gab es bestimmt ein paar Berührungängste, was ich aber auch verstehen kann. Schließlich ist es schon ungewöhnlich, auf einmal Kollegen aus Ruanda zu haben. Das hat sich aber auch nach ein paar Wochen gelegt.“



„Machining for Rwanda's future“ nennt sich dieses von Rudolphi initiierte Projekt. Ab 2016 wird er jedes Jahr drei Jugendliche aus Ruanda zu Zerspanungsmechanikern ausbilden. „Wir vermitteln ihnen nicht nur technische Fachkenntnisse, die sie dann in ihrer Heimat nutzen können“, so Rudolphi. „Sie sollen auch den Unternehmergeist eines erfolgreichen mittelständischen Betriebs atmen. Und außerdem planen wir in einigen Jahren auch noch den Aufbau eines Fertigungsbetriebes in Afrika.“

Rudolphis zweites Projekt, die „Span(n)enden Perspektiven“, richtet sich an deutsche Jugendliche. Dreimal im Jahr haben sie im Rahmen sogenannter Praxistage die Chance, direkt im Betrieb ihre Teamfähigkeit und ihr Können unter Beweis zu stellen, um sich so auf einen Ausbildungsplatz zu bewerben – ganz unabhängig von Noten oder Schulabschluss. Der Chef selbst hatte schulische Probleme und keinen leichten Einstieg ins Berufsleben. Die Unterstützung, die er damals bekam, gibt er nun mit Herzblut an andere weiter – egal ob in Ruanda oder Deutschland. Es sind der klassische Ansatz von „Hilfe zur Selbsthilfe“ und die Überzeugung, dass jeder eine zweite Chance verdient hat, die den Maschinenbautechnikern motivieren.

Rudolphis Unternehmergeist überzeugt. 1994 gründete er die ReMa im knapp 5.000 Einwohner zählenden Rockenhausen und wurde dabei auch von der ISB gefördert. Seine 50-köpfige Mannschaft besitzt „Wertekärtchen“. Auf ihnen finden sich Begriffe wie Teamarbeit, Respekt, Kundenservice, Qualität, Personalentwicklung. Das Team hat diese Werte gemeinsam entwickelt. Rudolphi

hat für ein Betriebsklima gesorgt, das Respekt auf Augenhöhe kultiviert und den konstruktiven Beitrag jedes Einzelnen würdigt.

Ihren Chef beschreiben die Mitarbeiter als einen strategisch denkenden Unternehmer, der kontinuierlich gemeinsam mit seinem Team Prozesse optimiert. Einer, der neue Wege geht und so wirtschaftlichen und sozialen Erfolg vereint. |

MEHR RAUM FÜR VIELE

In Trier bekämpft die Eisenbahnerbaugenossenschaft den Wohnungsmangel.



Trier boomt. Der Anteil der 20- bis 35-jährigen ist in der Universitätsstadt überdurchschnittlich hoch. Trier zählt zu den „Schwarmstädten“ von Rheinland-Pfalz, die einen hohen Zuzug vor allem junger Menschen verzeichnen. Die Folgen dieses Wachstums spüren vor allem diejenigen, die auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen sind: Zurzeit besteht in Trier ein jährlicher Bedarf von ca. 550–600 Wohneinheiten. Jährlich werden jedoch nur halb so viele Wohnungen fertiggestellt, so Manfred Lorig, Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft der Eisenbahnbediensteten Trier. Alteingesessene und Neuzugezogene suchen vor allem nach kleinen Wohnungen für Singlehaushalte. Die Nachfrage, sagt Lorig, sei allein in diesem Segment gut dreifach höher als das Angebot.

Die Baugenossenschaft selbst besitzt derzeit 320 Wohnungen unterschiedlicher Größe und hat gut 400 Mitglieder. Alle haben ein Bewerbungsgespräch absolviert und anschließend drei Geschäftsanteile der Genossenschaft gekauft. Für ihre Einlage in Höhe von 450 Euro erhalten sie jährlich eine Dividende von vier Prozent. Lehrer und Beamte sind ebenso darunter wie alleinerziehende Mütter und Väter sowie Familien, deren harte Arbeit ihnen trotzdem nur ein Einkommen verschafft, mit dem sich auf dem teuren Wohnungsmarkt Triers kein Mietvertrag unterschreiben lässt.



» Wir bauen für eine breite Schicht.«

Manfred Lorig
Vorstandsmitglied der Baugenossenschaft der Eisenbahnbediensteten Trier

Um der Nachfrage ihrer Mitglieder gerecht zu werden, ist die Genossenschaft der Eisenbahner in den letzten Jahren aktiv geworden. Im Schankenbunbert sind schon etliche generalsanierte und zum Teil barrierefreie Wohnungen bezugsfertig. Und in der Mohrenkopfstraße entstehen gerade im Neubau zwei Häuser mit jeweils vier Wohnungen – gefördert mit einem ISB-Darlehen in Höhe von rund 500.000 Euro. Vermietet werden dürfen sie nur an Haushalte, die eine bestimmte Einkommensgrenze nicht überschreiten.

„Wir bauen und sanieren für breite Schichten, aber durch die Förderung ist es uns möglich, diese Wohnungen zu einer Nettokaltmiete von 5,95 Euro pro Quadratmeter zu vermieten“, sagt Lorig. In spätestens zehn Monaten sollen die ersten Mieter einziehen. |



Aus Alt mach Neu: sanierte und umgebaute Häuser der Baugenossenschaft in Trier



3 x 3 FRAGEN

»ANGST IST EIN SCHLECHTER RATGEBER!«

Dr. Eva Lohse, Oberbürgermeisterin der Stadt Ludwigshafen, über gelungene Flüchtlingspolitik, eine glückliche Stadtgesellschaft und Verantwortungsethik.

WURZELN

1 Ludwigshafen ist Ihre Heimatstadt. Wie hat dieser Ort Sie geprägt?

Es gibt ja den schönen Satz, dass es letztlich immer die Begegnungen mit Menschen sind, die das Leben lebenswert machen, und ich glaube, dass in diesem Satz sehr viel Wahrheit steckt. Ich bin in Ludwigshafen geboren und aufgewachsen, ich habe hier eine Familie gegründet und gearbeitet, und ich bin hier jetzt seit dreizehn Jahren Oberbürgermeisterin. Ludwigshafen ist für mich deshalb ein Ort, an dem es unglaublich viele liebe Menschen gibt, mit denen ich einen Aspekt meines Lebens teile. Für diese Menschen da zu sein, das ist für mich die Herausforderung, aber auch das Schöne an meinem Beruf.

2 Sie haben zwei Töchter. Welche Werte empfinden Sie als die wichtigsten, die Sie ihnen vermitteln konnten?

Verlässlichkeit und Zuversicht.

3 An was lässt sich Erfolg in Ihrer Position messen?

Eine Antwort, die sich vielleicht aufdrängt, wäre es, den Erfolg von Politik in Wahlergebnissen und Umfragen zu messen. Aber ich glaube, dass das zu kurz greift. Wichtig ist es natürlich auch, die richtigen Projekte für die Stadtentwicklung zu identifizieren, auf den Weg zu bringen und gut abzuschließen. In Ludwigshafen ist das zum Beispiel die Entwicklung der Innenstadt zum Rhein hin oder, was wir jetzt aktuell auf den Weg bringen, der Ersatzneubau für die Hochstraße Nord, den wir mit der Entwicklung eines kompletten neuen Stadtquartiers verbinden wollen. Natürlich kann



Dr. Eva Lohse

ist seit 2002 Oberbürgermeisterin ihrer Heimatstadt Ludwigshafen. Die 59-jährige promovierte Juristin und CDU-Politikerin wurde im Juni zur neuen Präsidentin des Deutschen Städtetages gewählt und ist damit die erste Rheinland-Pfälzerin in dieser Funktion. Sie ist verheiratet und hat zwei Töchter.

man den Erfolg dieses Projektes irgendwann in Quadratmeterzahlen von neuen Wohnungen oder Büros messen, aber das Entscheidende ist eigentlich etwas anderes. Nämlich einen solchen Prozess so zu gestalten, dass am Ende möglichst die gesamte Stadtgesellschaft mit all den divergierenden Interessen, die da zusammenkommen, zufrieden sein kann. Ich glaube, Erfolg in der Kommunalpolitik heißt tatsächlich, auf komplexe Herausforderungen Antworten zu entwickeln, die für die Stadtgesellschaft als Ganzes im wahrsten Sinne des Wortes befriedigend sind.

STANDPUNKTE

4 Ist Flüchtlingspolitik eine Frage der Moral?

Natürlich gibt es eine moralische Verpflichtung, die Menschen, die auf der Flucht vor Krieg und politischer oder religiöser Verfolgung zu uns kommen, aufzunehmen und ihnen Schutz und Obdach zu bieten. Der moralische Impetus lautet also: Wir müssen etwas tun. Wenn wir dann darüber nachdenken, was wir denn genau tun

sollen, dann werden wir irgendwann merken, dass es auf diese Frage manchmal keine einfache Antwort gibt, und dass wir nicht jedes Dilemma auflösen können. Eine gute Gesinnung allein reicht bei der praktischen Problemlösung nicht aus, sondern wir müssen im Sinne einer Verantwortungsethik Lösungen finden, die allen Beteiligten gerecht werden.

5 Wie stark ist gelungene Flüchtlingspolitik von gelungener Kommunikation von und mit Hilfesuchenden und Einheimischen abhängig?

Das ist ganz wichtig, denn Integration kann nur gelingen, wenn Zuwanderer und Einheimische aufeinander zugehen. Die Flüchtlinge müssen ein Verständnis für unsere Kultur entwickeln und sich in unsere Lebensweise hineinfinden. Und umgekehrt müssen wir uns mit dem kulturellen Hintergrund der Flüchtlinge auseinandersetzen. Man muss den Menschen zuhören. Das gilt auch für diejenigen, die diffuse Sorgen oder Ängste artikulieren. Da hilft nur reden, reden, reden. Deswegen machen wir in Ludwigshafen zum Beispiel Bürgerversammlungen, in denen wir über die Planungen für Flüchtlingsunterkünfte informieren.

6 Flüchtlinge aufzunehmen ist nur der erste Schritt. Wie kann Ludwigshafen ihnen eine Basis für ihr Leben in Deutschland bieten?

Wir müssen versuchen, diese Menschen so schnell wie möglich in unsere Gesellschaft und in unseren Arbeitsmarkt zu integrieren. Das geht nur mit Deutschkenntnissen, deswegen sind Sprachkurse so unglaublich wichtig. Es geht darum, dass die Menschen, die bei uns bleiben, nicht dauerhaft auf die Leistungen unseres Sozialstaates angewiesen bleiben, sondern dass sie ihren Lebensunterhalt aus eigener Kraft bestreiten können und dass sie einen positiven Beitrag für unsere Volkswirtschaft leisten.

AUSBLICK

7 Um Menschen zu integrieren, braucht eine Stadt auch Partner. Wo findet Ludwigshafen seine Partner?

Zum Beispiel in der Arbeitsagentur. Wir haben hier ein Modellprojekt, „Early Intervention“, bei dem es um die Vermittlung von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt geht. Ich glaube, dass das lang-

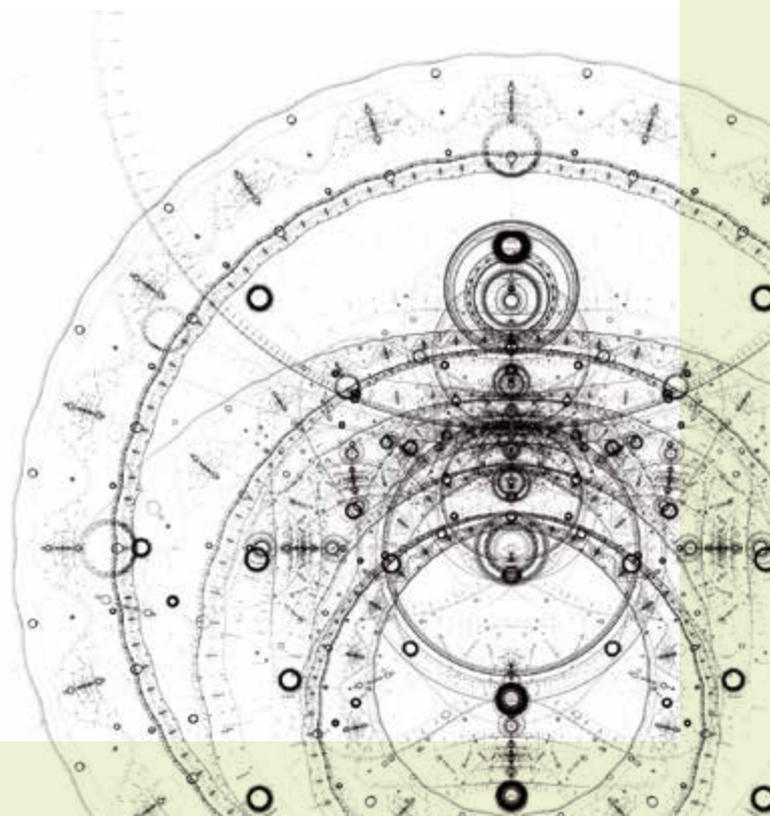
fristig ganz wichtig ist auch für die Akzeptanz von Flüchtlingen. Wenn man sieht: Diese Menschen, die da zu uns kommen, fallen uns nicht nur zur Last, sondern sie leisten im Gegenteil sogar einen eigenen Beitrag zum Wohlstand dieses Landes, dann hilft das ganz ungemein.

8 Wie können Politik und Gesellschaft in Zukunft am klügsten mit der steigenden Zahl Zufluchtsuchender umgehen?

Zunächst einmal: Keine Angst haben, denn Angst ist ein schlechter Ratgeber. Dann: Die Hilfe anbieten, die notwendig ist. Das erschöpft sich nicht allein in staatlichen Geld- oder Sachleistungen, sondern dazu gehört auch menschliche Zuwendung, das Gefühl, willkommen zu sein und als Mensch wertgeschätzt zu werden. Dafür brauchen wir unbedingt das Engagement der Zivilgesellschaft. Und schließlich: Perspektiven aufzeigen für ein eigenverantwortliches Leben. Dazu gehören Sprach- und Integrationskurse. Dazu gehört Unterstützung bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und einer Wohnung. Dazu gehört aber auch, dass wir den Flüchtlingen erklären, wie das Leben in Deutschland funktioniert und welche Erwartungen wir an sie haben. Denn ohne die Eigenanstrengung der Flüchtlinge wird die Integration nicht gelingen.

9 Ludwigshafen in fünf Jahren ist eine Stadt ...

...in der Menschen ihr Glück suchen und finden. |



AUF LEISEN SOHLEN RICHTUNG ZUKUNFT

Peter Kaiser ist die älteste Schuhmanufaktur Europas, modernisiert sich Schritt für Schritt und setzt auf den Standort Pirmasens.



Am Ortseingang von Pirmasens begrüßt Autofahrer der „Silberne Schuh“: Ein überdimensionaler klassischer Pumps, aus einer versilberten Platte geschnitten und unübersehbar auf einem Grünstreifen platziert. Das flache Stück Kunst ist ebenso in die Jahre gekommen wie der Ruf der Stadt als Schuhmetropole Deutschlands. Im Jahr 1970 beschäftigten noch fast 300 Schuhbetriebe am Ort mehr als 22.000 Frauen und Männer. Heute sind noch knapp 30 davon übrig, für die rund 1.200 Menschen arbeiten – gut 300 davon stehen auf der Gehaltsliste des Schuhproduzenten Peter Kaiser.

Die Schuhfabrik Peter Kaiser hat die Krise der Industrie nicht einfach nur überlebt, sie ist gerade dabei, ihren eigenen Jungbrunnen zum Fließen zu bringen. Verantwortlich dafür zeichnet Marcus Ewig, seit drei Jahren Vorsitzender der Geschäftsführung. Der ehemalige Porsche-Manager arbeitet in Pirmasens erfolgreich an einer Kür, die so vielen anderen Chefs misslingt: Er modernisiert das Unternehmen und entwickelt dabei dessen Tradition weiter.

„Gut 95 Prozent unseres Leders beziehen wir von italienischen Gerbereien, mit denen wir teilweise seit vier Jahrzehnten zusammenarbeiten“, sagt Ewig. „Und unser Team ist in der Lage, daraus Schuhe höchster Qualität und überzeugender Passform zu fertigen.“ Mit dieser dreifachen Kompetenz könnten Mitbewerber,

die in Asien ihr Material ordern und auch dort ihre Schuhe nähen lassen, nicht mithalten. Peter Kaiser wiederum kann und will sich nicht auf die Preispolitik der Billigkonkurrenz einlassen, die Schuhe für 30 Euro das Paar unter die Wegwerfgesellschaft bringt. Die Modelle der Pirmasenser kosten im Durchschnitt rund 150 Euro. „Unser Produkt soll, wird und muss seine Wertigkeit behalten, deshalb werden wir die Stärke der Marke noch besser kommunizieren. Dass wir hervorragende Schuhe vorwiegend für Frauen herstellen, das wissen wir. Dass unsere Kunden stolz darauf sind, sie zu tragen, daran arbeiten wir stetig.“

Kooperationen mit Mode-Bloggerinnen, Magazinen und Designern der Berliner Fashion Week sorgen dafür, dass die Schuhe in den Fokus einer jüngeren Klientel rücken und dass das Durchschnittsalter der Kundschaft langsam aber stetig sinkt. Und auch ein anderer Aspekt spielt bei diesem Generationswechsel eine Rolle: „Wir bekommen viele Anfragen junger, informierter Frauen, die sich für die Nachhaltigkeit und Fairness unserer Produktion und die Herkunft unseres Materials interessieren, weil das für sie kaufentscheidend ist. Und diese Fragen können wir natürlich anders beantworten als die Konkurrenz, die in jeder Hinsicht auf billig setzt.“

Stilvoll unterwegs:
kleine Vorschau der neuen Herbst/Winter-Kollektion



Neue Maschinen und klassisches Handwerk:
Produktionsräume in Pirmasens



Bewusst haben sich die Gesellschafter des Unternehmens und Ewig selbst für den Standort Pirmasens ausgesprochen, auch wenn Teile der Produktion in ein eigenes Werk nach Portugal verlagert wurden. An die 1.800 Schuhe fertigen sie in Pirmasens pro Tag. Fast eine Million Paare schaffen alle europäischen Standorte gemeinsam im Jahr. Rund 54 Prozent davon werden im Ausland verkauft. In Europa, Skandinavien und Russland laufen die Geschäfte bereits gut, und auch in China und dem Nahen Osten steigt der Umsatz.

Ewig und sein Team wollen mit ihren Schuhen „Begehrlichkeiten wecken und halten“. Deshalb hat der smarte Manager nicht nur der Kollektion und dem Markenauftritt einen neuen Look maßgeschneidert, sondern handelt ganzheitlicher und investiert – auch gefördert durch die ISB. Die komplette Produktion in Pirmasens wurde nach neusten ergonomischen Kenntnissen umgebaut, alle Arbeitsschritte räumlich auf einer Ebene zusammengefasst, die IT-Abteilung aufgefrischt, das Prozessmanagement umstrukturiert und der Verwaltungstrakt so renoviert, dass sich das neue Selbstbewusstsein des Unternehmens auch in seiner Architektur widerspiegelt.

Abgeschlossen ist damit das Projekt Zukunft noch lange nicht. In diesem Sommer öffnet der erste Peter Kaiser Markenstore in Deutschland, im kommenden Herbst folgt im kanadischen Toronto der zweite. Damit, so Marcus Ewig, sei man in der Lage, Peter Kaiser in einem Umfeld zu präsentieren, das in jeder Hinsicht zum neuen Gesicht der Marke passt. |



» Wir sind eine
Traditionsmarke
mit enormem
Potenzial.«

Marcus Ewig
Vorsitzender der Geschäftsführung
von Peter Kaiser



ZWEITVOTUM, SANIERUNG, ABWICKLUNG

ZURÜCK IN DIE SCHWARZEN ZAHLEN

Trudi Oprée und ihr Team aus dem ISB-Bereich Zweitvotum, Sanierung, Abwicklung unterstützen Kunden in Krisensituationen.

Es waren erfreuliche Zahlen, die Ende 2014 veröffentlicht wurden: „Firmenpleiten sinken auf historisches 15-Jahres-Tief“, berichtete die Wirtschaftspresse. Nur noch knapp 23.800 Betriebe mussten im vergangenen Jahr Insolvenz anmelden. Trudi Oprée und ihr Team tragen für die ISB dazu bei, dass diese Zahl noch weiter sinkt. Oprée und ihre insgesamt 18 Kolleginnen und Kollegen bilden den Bereich Zweitvotum, Sanierung und Abwicklung. Damit sind sie im Kern zum einen dafür verantwortlich, dass das finanzielle Engagement und Risiko für geförderte Unternehmen und die ISB ein überschaubares ist und bleibt. Zum anderen begleiten sie Betriebe und Privatpersonen wenn nötig durch finanziell schwierige Zeiten und suchen dabei nach Auswegen, von denen alle Beteiligten profitieren.



» Wir kämpfen um den Fortbestand von Unternehmen.«

Trudi Oprée
Leiterin des ISB-Bereichs Zweitvotum,
Sanierung, Abwicklung

Trudi Oprée selbst verbindet analytische Klarheit und strategisches Denken mit Kundenbetreuung auf Augenhöhe. „Lösungsorientiertes Handeln“ definiert die Rechtspflegerin und Bankkauffrau vor allem als interessenausgleichendes Handeln. Dazu gehört für sie auch, nicht nur die ISB im Blick zu haben, sondern auch ihre Kunden – und beides von Anfang an.

Auf Trudi Oprées Tisch in der Mainzer Zentrale der ISB landen Kredit- oder Entscheidungsvorlagen, deren Summe 400.000 Euro übersteigt. Die Teams aus dem Bereich der Wirtschaftsförderung

reichen ihr die Unterlagen zur Votierung weiter. Nachdem sie die Einschätzung der Kollegen erfasst und die Zahlen neutral und objektiv überprüft hat, gibt sie ihr Zweitvotum ab. Das Ziel, so Oprée, sei eine einstimmige Bewertung. „Überwiegend erreichen wir das auch. In den wirklich sehr seltenen Fällen, in denen ein Kollege und ich unterschiedlicher Meinung sind, suchen wir natürlich den Dialog miteinander. Sollte unser Votum danach immer noch auseinandergehen, wandert der Antrag weiter zum Vorstand.“ Es ist ein notwendiges und tragfähiges Sicherheitsnetz, dessen Stärke nicht nur die ISB, sondern auch die Antragsteller schützt.

Sicherheit ist ein Aspekt, der auch ihre Arbeit im Bereich der Sanierung bestimmt. Hier sind es jedoch nicht nur mittelständische Unternehmen, mit denen sie arbeitet, sondern auch Familien, deren Wohneigentum von der ISB gefördert wird. „Wir schalten uns immer dann ein, wenn eine Krisensituation bewältigt werden muss. Wenn also Kredite nicht zurückgezahlt werden können. Je früher wir gemeinsam nach einer Lösung suchen können, desto erfolgreicher sind unsere Bemühungen.“

Angewiesen sind sie im Bereich der Wirtschaftsförderung dabei vor allem auf das gute Teamwork mit den Hausbanken der jeweiligen Unternehmen. Und das, so Trudi Oprée, funktioniert sehr gut. „Unsere Interessen sind in dieser Phase sehr gleichgerichtet. Wir kämpfen alle um den Fortbestand des Unternehmens.“ Natürlich, so Oprée, schlüpfe man nicht in die Rolle einer faktischen Geschäftsführung oder verschleppe eine unausweichliche Insolvenz. „Aber wir beraten und begleiten aus Sicht der Kreditgeber und im Rahmen unserer Möglichkeiten und der Bestimmungen.“

Dabei geht es nicht immer nur um Zahlen und Fakten. Manchmal vermittelt Trudi Oprée auch unabhängige Berater von der IHK oder der zuständigen Handwerkskammer und baut Kontakte zu Mentoren oder Business Angels auf.



Gerda-Trudi Oprée



Beraten und begleiten ist unsere Aufgabe.«

Engagiert betreuen sie und ihr Team auch Familien, die die Raten ihres ISB-Darlehens Wohneigentum nicht mehr überweisen können. „Gerade bei ihnen ist unser Anspruch sehr hoch, schnell eine Lösung zu finden, die es den Eltern und Kindern ermöglicht, ihr eigenes Dach über dem Kopf zu behalten“, sagt Oprée. Während sich die Sanierung eines Unternehmens teilweise über Jahre hinziehen kann, versucht das Sanierungsteam, bei Privatpersonen diesen Zeitraum auf ein paar Monate einzugrenzen.

Erst wenn wirklich alle Möglichkeiten ausgeschöpft sind und trotzdem kein Ausweg für Unternehmen oder Wohneigentümer gefunden werden konnte, beginnt die Phase der Abwicklung. „Für uns als ISB geht es dann darum, unser Risiko möglichst zu minimieren.“ Aber auch hier, so Oprée, seien die Zahlen rückläufig. Der Markt habe sich nach der Wirtschaftskrise 2008 bereinigt. „Das eröffnet einigen Unternehmen neue Chancen“, sagt Oprée. |

AKTUELL ZUR ISB

Kurze Informationen
über Veranstaltungen von und mit der ISB

Gründertag 2015 Erfolg mit innovativen Ideen und gezielten Förderangeboten

+++ Rheinland-Pfalz ist ein Gründerland: Bei der Gründerquote liegt es im bundesweiten Vergleich auf einem der Spitzenplätze und belegt den zweiten Platz unter den Flächenländern. Um weitere Existenzgründer bei ihrem Weg in eine unternehmerische Zukunft zu unterstützen, bot der Gründertag 2015 umfassende Informationen rund um die ersten Schritte in die Selbstständigkeit. Im Fokus der Veranstaltung standen gezielte Förder- und Beratungsangebote sowie praktische Tipps zur erfolgreichen Unternehmensgründung. Vom perfekten Businessplan über die passende Finanzierung bis hin zu Besonderheiten bei Gründungen in freien Berufen – in verschiedenen Workshops konnten sich die rund 170 Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei fachkundigen Experten informieren. Der Workshop „Gründung steuerlich: Fehler vermeiden und richtig durchstarten“ wies beispielsweise auf die Wahl der richtigen Organisationsform hin. Wie erfolgreiche Betriebsübergaben



durch eine gute Planung, einen qualifizierten Nachfolger und erfahrene Berater gelingen, erklärte der Workshop zur strategischen Betriebsnachfolge. |

ISB-Bankenworkshop 2015 Erfolgreiche Veranstaltungsreihe wird 2015 fortgeführt

+++ Rund 30 Vertreterinnen und Vertreter von Kreditinstituten folgten im Juli der Einladung der ISB zum Bankenworkshop. Ziel der Veranstaltungsreihe ist es, die Geschäftsbeziehungen zu den Kreditinstituten weiter zu intensivieren und die Kooperationen kontinuierlich auszubauen. Michael Back und sein Team aus dem Bereich der ISB-Wohnraumförderung informierten über die ISB-Darlehen, rheinland-pfälzische Wohnungsmarktgutachten und schlossen Kooperationsvereinbarungen mit den Bankpartnern. Dadurch können sich die Kundinnen und Kunden bei ihren Hausbanken zu den ISB-Darlehen Wohneigentum und Modernisierung umfassend beraten lassen. 2014



veranstaltete die ISB erstmals Bankenworkshops, und auch in diesem Jahr wird die Veranstaltungsreihe an drei Terminen fortgeführt. |

Dreyer und Lewentz werben für neue Wege in der kommunalen Zusammenarbeit



+++ Kommunen müssen neue Wege wagen! Das war die Botschaft von Ministerpräsidentin Malu Dreyer und Innenminister Roger Lewentz an die rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Kommunalkongresses in der ISB in Mainz. „Die Kommunen in Rheinland-Pfalz stehen vor der Herausforderung, sich mit Blick auf den demografischen Wandel und vielfältige gesellschaftliche Entwicklungen als attraktive Standorte zu positionieren und zu behaupten“, sagte Dreyer bei der Veranstaltung. Die Landesregierung unterstütze die Kommunen bei dieser Herausforderung: Neben finanziellen Förderprogrammen wird die Beratung dabei immer wichtiger: „Wir wollen die Städte und Gemeinden in diesem Veränderungsprozess begleiten, aber diesen Prozess nicht bestimmen“, betonte die Ministerpräsidentin. „Wir wollen stärker in Prozessen arbeiten, weil wir damit Dörfer, Städte und Landkreise insgesamt als attraktive Standorte voranbringen können“, ergänzte Lewentz. |



Wohnraum für Flüchtlinge ISB fördert die Bereitstellung von Flüchtlingsunterkünften in Mainz und Worms

+++ Im Juli übergab die ISB gemeinsam mit Finanz- und Bauministerin Doris Ahnen Förderbescheide an die Städte Mainz und Worms. Mit einem Kredit in Höhe von 3,9 Millionen Euro unterstützt das Land Rheinland-Pfalz die Umbauarbeiten von Gebäuden in der Zwerchallee zur künftigen Nutzung als Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge. Finanzministerin Doris Ahnen und Dr. Ulrich Link, ISB-Vorstandsmitglied, überreichten den Förderbescheid an den Mainzer Oberbürgermeister Michael Ebling. Die Gebäude werden um 260 zusätzliche Plätze auf eine Kapazität für insgesamt 390 Personen ausgebaut. Den Abschluss der Arbeiten plant die Stadt Mainz für voraussichtlich Ende Oktober dieses Jahres. In Worms erhielt Oberbürgermeister Michael Kissel den Förderbescheid durch Doris Ahnen und ISB-Vorstandssprecher Ulrich Dexheimer über 1,3 Millionen Euro für die Errichtung von 32 Wohneinheiten in Modulbauweise. Die Wohnungen in der Bensheimer Straße sind bereits fertiggestellt und werden von maximal 68 Personen bewohnt. Weitere Informationen zu



den ISB-Darlehen Wohnraum für Flüchtlinge und Asylbegehrende für Kommunen, Wohnungsunternehmen und private Investoren finden Sie unter www.isb.rlp.de. |

Leben und Wohnen am Wasser im Yachthafen Neuwied

+++ Der Neuwieder Yachthafen ist in der Wassersportszene seit Jahrzehnten eine beliebte Anlaufstation. Nun soll er auch ein angenehmer Ort zum Leben und Wohnen werden. Verantwortlich dafür zeichnet sich die neu gegründete Marina Neuwied GmbH. Anfang April erwarb die ReWied den Neuwieder Yachthafen vom bisherigen Eigentümer, dem Motor Yacht Club Neuwied (MYCN). Der erste Kontakt zwischen den Beteiligten kam im Oktober 2013 auf dem von der ISB organisierten Gemeinschaftsstand auf der Expo Real in München zustande. Ein Jahr später wurden an diesem EXPO-Messestand auch die Weichen für die weitere Zusammenarbeit gestellt. Unter dem Motto „Freizeit und Leben am Wasser“ soll der Yachthafen Neuwied zu einer attraktiven Marina mit vielfältigen Serviceangeboten rund ums Boot umgestaltet werden, und auch das Projekt „Wohnen am Wasser“ ist Ziel der Investorengesellschaft. Oberbürgermeister Nikolaus Roth begrüßte das Projekt



und sicherte zu, zügig die städtebaulichen Rahmenbedingungen für die Realisierung zu schaffen. |

Erfolgreiches Standortmarketing: Spatenstich im Industriepark Region Trier



+++ Das italienische Unternehmen Italpannelli hat Ende Juli 2015 mit den Bauarbeiten einer neuen Produktionsstätte im Industriepark Region Trier begonnen. Im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz unterstützte die ISB das Unternehmen bei der Betriebsansiedlung, vermittelt durch die German Trade Invest (GTAI) und in Kooperation mit dem Industriepark Region Trier. Der Anbieter von Dach- und Wandpaneelen möchte 60 neue Arbeitsplätze schaffen und 20 Millionen Euro investieren. |

Wohnen in Gemeinschaft als Zukunftsmodell Informationsabend in Frankenthal

+++ Gemeinschaftliches Wohnen gewinnt immer mehr an Bedeutung, denn viele ältere Menschen oder Menschen mit Behinderung wollen langfristig selbstbestimmt leben. Das Zentrum Baukultur lud gemeinsam mit der ISB Ende Juli zum Informations- und Gesprächsabend „Wohnen in Gemeinschaft“ nach Frankenthal ein. Nach der Begrüßung durch Ernst Wolfgang Eichler, Vizepräsident der Architektenkammer Rheinland-Pfalz, und Martin Hebich, Bürgermeister der Stadt Frankenthal (Pfalz), stellte Michael Back von der ISB das Förderprogramm „Förderung von Wohngruppen“ vor. Die ISB unterstützt gemeinschaftliche und generationenübergreifende Wohnformen auch in ambulant betreuten Wohngruppen. Präsentiert wurde zudem das Pirmasenser Wohnbau-Projekt „WG Wohnleben – Ambulante Wohngruppe“. |



WENN WILDNIS WURZELN SCHLÄGT

Peter Wohlleben ist Förster. Er pflanzt Buchen statt Fichten, bricht mit allen Klischees vom deutschen Wald und beweist, dass sich Wagemut rechnet.

In der Hitze des Sommers bietet ein Wald immer Kühlung. Der Forst von Peter Wohlleben sogar noch mehr als andere: Dort, wo er Laubbäume und restliche Flora im geschützten Reservat frei wachsen lässt und kein Holz mehr schlägt, zeigt das Thermometer grundsätzlich ein paar Grad weniger als in anderen Arealen. „So viel zum Thema Wald und seine Rolle im Klimawandel“, sagt Wohlleben mit leiser Ironie in der Stimme.

Peter Wohlleben ist Förster. Sein Revier liegt im Norden von Rheinland-Pfalz und gehört der Gemeinde Hümmel. Mit seiner Familie bewohnt er einen zweistöckigen Spitzgiebelbau aus den 30er-Jahren. Retro-Forsthausromantik sollte man von dem 51-Jährigen jedoch nicht erwarten. Er gilt als Rebelle, als einer, der

vieles komplett anders denkt und macht als die Mehrheit seiner Berufsgenossen – und der vielleicht gerade deshalb die Gemeindekasse Jahr um Jahr mit den Einnahmen seiner Arbeit füllt, während die Mehrzahl der deutschen Forste Verluste schreibt.

Eine halbe Stunde mit Wohlleben genügt, um den Wald für immer mit anderen Augen zu sehen. Das Waldbild der Deutschen, sagt er, sei völlig verbogen. Entweder glorifiziere man knorrige Romantik à la Caspar David Friedrich oder betrachte verklärt Hektar um Hektar Fichte an Kiefer. Was wir Wald nennen, nennt Wohlleben Plantage. Eine von Menschenhand geformte künstliche Ansammlung von Nadelbäumen, die nur einem Zweck dient: der schnellen Holzproduktion und damit dem schnellen Gewinn.

„Selbst der Schwarzwald war ursprünglich ein Laubwald, nur weiß das fast keiner mehr“, formuliert er in seiner ruhigen, konzentrierten Art.

Auch er habe lange Zeit „stromlinienförmige Plantagenwirtschaft“ betrieben, vor allem in seinen Anfangsjahren als junger Förster. „An der Universität“, sagt er, „wirst du darauf getrimmt, den Wald nach außen schön romantisch zu präsentieren und innen knallhart Umsatz mit Holz zu machen.“ Also hat er 1991, als er mit Hümmel sein erstes Revier antrat, brav alte Buchen gefällt, Nadelbäume gepflanzt, den Harvester eingesetzt und gegen Käfer gespritzt. Obwohl er wusste, dass Fichten eigentlich in der Kühle Skandinaviens heimisch sind und auf das gemäßigtere deutsche Klima mit Krankheiten reagieren, dass etliche heimische Vögel nicht in ihnen nisten können und sie bei Sturm leichter umknicken als Laubbäume. „Du arbeitest nicht mit, sondern gegen Wald und Natur“, hat er damals immer öfter gedacht.



Ein PS statt tonnenschwere Maschinen

Eine Reise in die Schweiz, nach Couvet im Jura, wo bereits 1890 der Förster Henri Biolley einen Plenterwald eingerichtet hat, ermutigte ihn, einen anderen Weg einzuschlagen. Im Wald von Couvet wachsen heimische Bäume jeden Alters. Der Forst ist nicht nur ökologisch, sondern auch wirtschaftlich ein Erfolg. Genauso will ich auch arbeiten, entschied sich Wohlleben und überzeugte die Hümmeler.

Wohllebens Vorstellung eines echten Waldes lässt sich schon an etlichen Plätzen seiner 1.200 Hektar großen Revierfläche erleben: Buchenmutterbäume stehen dort, umgeben von ihren Schöss-

lingen. Der Boden ist locker und feucht, sodass man ohne Kraftanstrengung die Hand tief in die Erde eingraben kann. Damit das so bleibt, hat er dort, wo er noch im Wald arbeitet, Harvester verboten. Die tonnenschweren Maschinen würden den Waldboden metertief verdichten, das Speichern von Wasser so jahrelang unmöglich machen. Forstarbeiter fällen deshalb von Hand Bäume, die Pferde dann an den Wegrand ziehen.

» Das Waldbild der Deutschen ist völlig verbogen.«

Peter Wohlleben
Förster

Quadratmeter für Quadratmeter überlässt Wohlleben langsam der Natur ihren Raum. Bereits in rund 15 Prozent des Hümmeler Forstes greift er überhaupt nicht mehr ein. Als Förster hat er einen langen Atem und Demut kultiviert: Rund 18 Jahre braucht eine Buche, um 40 Zentimeter zu wachsen. „Der Anteil alter Buchenwälder in Deutschland liegt derzeit bei knapp einem Promill“, so Wohlleben. Er pflanzt dagegen an. Wenn alles gut läuft, dann werden in rund 500 Jahren Menschen einen Urwald erleben können, dessen Wurzeln Wohlleben heute wachsen lässt.

Wer mit Wohlleben spricht, lernt einen leidenschaftlichen Pragmatiker kennen, keinen abgehobenen Ökokrieger. Er will Natur und Mensch gerecht werden. Längst erwirtschaftet er einen Teil seines Gewinns, ohne auch nur einen Baum zu holzen. Im Hümmeler Forst können sich Unternehmen ökologisch engagieren, indem sie unter Schutz gestellte Buchenwälder fördern. Manager und Schulklassen bezahlen dafür, dass sie im Rahmen von Workshops Natur und Stille erfahren und Blockhütten bauen. Außerdem haben sich schon mehr als 8.000 Menschen einen Grabplatz im Ruheforst gesichert. Und er schult die nächste Generation, die Praktikanten, Studenten und Absolventen, die mit ihm zusammen arbeiten und von ihm lernen. „Wenn nicht eine so reiche Industrienation wie wir es sich leisten kann, moralisch zu handeln, wer dann?“, lautet Peter Wohllebens Frage zum Schluss. Für sich hat er sie längst beantwortet. |



Peter Wohlleben
Förster in Hümmel

AKTUELL KURZ UND KNAPP

Aus dem Fördergeschäft der ISB



3,3 Milliarden Euro Fördersumme für das Land Rheinland-Pfalz

+++ Anlässlich der Bilanz-Presskonferenz Anfang Juni zog die ISB ein positives Resümee des vergangenen Geschäftsjahres: Mit einer Fördersumme von 3,35 Milliarden Euro hat sie im Jahr 2014 Unternehmen, Kommunen und Privatpersonen gefördert. „Die ISB hat sich in einem schwierigen Marktumfeld bewährt und trotz der Niedrigzinsphase ein gutes Ergebnis erzielt“, erklärte der Vorsitzende des ISB-Verwaltungsrates, Prof. Dr. Salvatore Barbaro. Mit der Förderung durch die ISB wurden in Rheinland-Pfalz zielgerichtet Unternehmen des Mittelstandes und Kommunen finanziell unterstützt; so konnten im Bilanzjahr 2014 insgesamt 1.360 Dauerarbeitsplätze geschaffen sowie 17.217 gesichert werden. Die Wohnraumförderung blieb im Fördervolumen annähernd konstant: Mit dem neuen ISB-Darlehen im Eigengeschäft wurden der Neubau, der Erwerb sowie die Modernisierung von Wohneigentum gefördert; im Jahr 2014 verhalf die ISB 752 Antragsstellern mit einem Fördervolumen von 46,4 Millionen Euro zu Wohneigentum. Die ISB rechnet trotz des unsicheren Marktumfeldes für 2015 mit einem stabilen Jahresergebnis. |

ISB-KLASSE!-WORKSHOP sensibilisiert für das Thema „Barrierefreies Wohnen“

+++ Wie sieht ein barrierefreies Bad aus, und welche Steigung muss eine Rampe haben? Mit diesen Themen beschäftigte sich die Klasse 10d der IGS Morbach beim Architektur-Workshop im Rahmen des KLASSE!-Schulprojekts des Trierischen Volksfreundes und der ISB. Die Frage, wie Wohnungen und Häuser gebaut sein müssen, um behinderten oder älteren Menschen ein barrierefreies Wohnen zu ermöglichen, stand im Mittelpunkt des Workshops „Barrierefreies Bauen“, der von der Architektin Ilse-Maria Engel-Tizian geleitet wurde.

Im praktischen Teil konnten die 27 Zehntklässler mit Rollstühlen ihre Schule auf Barrierefreiheit überprüfen und ausprobieren, wie schwierig das Händewaschen in der Schultoilette sein kann. Danach warteten Übungsaufgaben auf die Schülerinnen und Schüler: In einem Wohnungsgrundriss galt es, Fehler zu finden, die in einem optimal zugänglichen Bad nicht auftauchen sollten, anschließend entwarfen die Zehntklässler ein barrierefreies Bad. |

ISB und Wirtschaftsjuvenen erlaufen 4.444 Euro für Flüsterpost e.V. Mainz

+++ Mit einer Spende von 4.444 Euro unterstützen die ISB und die Wirtschaftsjuvenen den gemeinnützigen Verein Flüsterpost e.V. Mainz. Den Betrag hat das Gemeinschaftsteam „miles for more“ der ISB und der Wirtschaftsjuvenen am Gutenberg Marathon Mainz erlaufen. Für jeden gelaufenen Kilometer spendeten die ISB und weitere Sponsoren fünf Euro. „Seit elf Jahren startet das Team für den guten Zweck. In diesem Jahr haben die 33 Läuferinnen und Läufer über 800 Kilometer zurückgelegt“, sagte Rolf Wöllstein von der ISB anlässlich der Übergabe des Spendenschecks. Der Verein Flüsterpost setzt sich für Kinder krebserkrankter Eltern ein und informiert, berät und begleitet seit 2003 Kinder, Eltern sowie Bezugspersonen vertraulich und kostenfrei. |



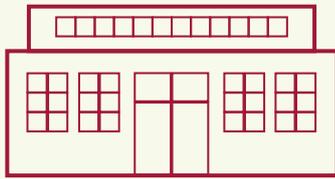
ISBI aktuell 2-2015 IMPRESSUM

HERAUSGEBER	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB)
REDAKTION	Kristina Rogoß, Pressesprecherin ISB Hilger & Boie Design, Wiesbaden
LAYOUT	Hilger & Boie Design, Wiesbaden
DRUCK	Görres-Druckerei und Verlag, Neuwied
BILDNACHWEIS	Investitions- und Strukturbank Rheinland-Pfalz (ISB) / Juwelier Willenberg / ReMa / ZIKOMM / Manfred Lorig, Vorstandsmitglied, Baugenossenschaft der Eisenbahnbediensteten Trier eG / Stadt Ludwigshafen am Rhein / Peter Kaiser / nahdran fotografie sandra hauer / Alexander Sell / Ministerium des Innern, für Sport und Infrastruktur des Landes Rheinland-Pfalz / Presseabteilung Stadt Neuwied / Lenes Photos - Zweckverband Industriepark Region Trier / Peter Wohlleben / Miriam Wohlleben / Kristina Schäfer / bloomua, kuzmafoto, Kasia Biel, Yingko, yurephoto, B. Wylezich, Sergey Yarochkin - Fotolia.com

Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Alle Rechte vorbehalten. Juli 2015

AKTUELL AUF EINEN BLICK

Zahlen und Fakten zum Thema Werte in Rheinland-Pfalz



30.300 Unternehmen



247.200 Arbeitsplätze



24,9 Milliarden Euro Umsatz

Handwerk in Rheinland-Pfalz

Quelle: Statistisches Landesamt RLP

Rheinland-Pfalz ist das relativ **waldreichste Bundesland** in Deutschland.



42%

= 840.000 Hektar

Die Waldfläche übertraf nach Angaben des Statistischen Landesamtes in Bad Ems im Jahr 2011 erstmals die Landwirtschaftsfläche um 1.400 Hektar.

Quelle: Landesforsten RLP

Verteilung der Asylbewerber in Deutschland



- bis unter 2,5%
- von 2,5% bis unter 5,0%
- von 5,0% bis unter 10,0%
- von 10,0% bis unter 20,0%
- ab 20,0%
- Rheinland-Pfalz = 4,83%

Quelle: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge



83%

Die „**pragmatische Generation**“, wie sie die Shell Jugendstudie im Moment nennt, ist äußerst leistungsorientiert (83 Prozent finden es wichtig, „fleißig und ehrgeizig“ zu sein).

Quelle: Werte Index



Rund

3.000

Unternehmen in Rheinland-Pfalz werden in den nächsten drei Jahren einen **Nachfolger** suchen.

aktuell **IM AUSBLICK**

7. SEPTEMBER 2015	Forum Außenwirtschaft 12:00 Uhr, Mainz, Favorite Parkhotel	Seit 20 Jahren ist das „Forum Außenwirtschaft“ der Treffpunkt der exportorientierten Wirtschaft in Rheinland-Pfalz. In diesem Jahr lautet das Schwerpunktthema „Die Welt in Bewegung“. Anlässlich der Jubiläumsveranstaltung wird Wirtschaftsministerin Eveline Lemke mit Auslandskorrespondenten und Wirtschaftsjournalisten darüber diskutieren, welche Auswirkungen das Thema auf das Auslandsgeschäft des Mittelstands hat. Am Stand der ISB auf dem Info-Markt stellen die ISB-Berater die Leistungen der ISB im Bereich Außenhandelsförderung vor. Kontakt: www.forum-aussenwirtschaft.de
29. SEPTEMBER 2015	Preisverleihung SUCCESS 2015 18:00 Uhr, Mainz, Foyer der ISB	Mit den SUCCESS-Technologiepremierten würdigen das Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung und die ISB herausragende Technologie-Projekte kleiner und mittlerer Unternehmen, die dem Hightech-Standort Rheinland-Pfalz zusätzliche Impulse liefern. Hinter den neuartigen Produkten oder innovativen Verfahren, die von den Unternehmen entwickelt und erfolgreich vermarktet wurden, steht oftmals jahrelange Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Die besten Projekte werden mit einer Prämie geehrt. Kontakt: Telefon 06131 6172-1201, Fax 06131 6172-1299, isb-marketing@isb.rlp.de
5.–7. OKTOBER 2015	EXPO REAL Messe München	Mit einem Gemeinschaftsstand des Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung und der ISB präsentiert sich Rheinland-Pfalz mit weiteren Ausstellern auf der EXPO REAL, der führenden internationalen Fachmesse für Gewerbeimmobilien und Investitionen, in München. Die Aussteller informieren über interessante Investitions- und Ansiedlungsmöglichkeiten in Rheinland-Pfalz sowie über freie Gewerbeflächen und Dienstleistungen rund um das Thema Gewerbeimmobilien. Kontakt: Telefon 06131 6172-1255, Fax 06131 6172-1299, isb-standort@isb.rlp.de
9. OKTOBER 2015	Auf der sicheren Seite? Wohnimmobilien als Investition in die Zukunft 18:00 Uhr, Bad Kreuznach, Sparkasse Rhein-Nahe	Der Immobilienboom in Deutschland hält an, getrieben von der Unsicherheit über die Schuldenkrise und die Zukunft des Euros, ermöglicht durch niedrige Zinsen für Immobiliendarlehen. Diese gemeinsame Veranstaltung der Landesbausparkasse, der Sparkasse Rhein-Nahe und der ISB dreht sich rund um die Frage, warum und wie Investitionen in Wohnraum (Bauen, Kaufen und Sanieren) gerade in unsicheren Zeiten eine sichere Zukunftsperspektive bieten können. Kontakt: Telefon 06131 6172-1201, Fax 06131 6172-1299, isb-marketing@isb.rlp.de
24. OKTOBER 2015	Gründermesse Ignition 10:00 bis 17:00 Uhr, Mainz, Rheingoldhalle	Bei der Info-Messe für Gründende und Selbstständige geben Referentinnen und Referenten verschiedener Workshops Antworten auf die wichtigsten Fragen rund um die Themen Existenzgründung, Unternehmensaufbau und -sicherung. Gäste der Messe können sich auf dem umfangreichen Info-Markt, auf dem die ISB ebenfalls mit einem Stand vertreten ist, gezielt informieren. Kontakt: mail@ignition-mainz.de, www.ignition-mainz.de
26. BIS 30. OKTOBER 2015	Aktionswoche „Betriebliche Strategien zur Fachkräftesicherung“ 26. Mainz 27. Ludwigshafen 28. Trier 30. Koblenz	Nach zwei Jahren intensiven Austauschs ziehen das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium, das Institut für Beschäftigung und Employability der Hochschule Ludwigshafen und die ISB ein Zwischenfazit und fassen wesentliche Ergebnisse der Netzwerkveranstaltungen der „Regionalen Bündnisse Attraktiver Arbeitgeber“ zusammen. Den Rahmen dafür bietet die Aktionswoche „Betriebliche Strategien zur Fachkräftesicherung“. Kern der Aktionswoche sind vier Abendveranstaltungen. Die Veranstaltungen finden statt am: 26. Oktober in Mainz; 27. Oktober in Ludwigshafen; 28. Oktober in Trier und 30. Oktober in Koblenz. Beginn der Veranstaltung ist jeweils 19:00 Uhr (in Koblenz um 15:00 Uhr). Kontakt: Telefon 06131 6172-1201, Fax 06131 6172-1299, isb-marketing@isb.rlp.de
7. UND 30. NOVEMBER 2015	„Nach mir die Sintflut? – Unternehmensnachfolge“ 7. November 2015, 18:00 Uhr, Neustadt an der Weinstraße 30. November 2015 18:30 Uhr, Zweibrücken	Bei vielen Betrieben steht in den nächsten Jahren eine Nachfolge an der Unternehmensspitze an. Der Erfolg dieser Unternehmensnachfolgen hängt von verschiedenen Faktoren ab: Ist das Unternehmen wirtschaftlich fit für die Nachfolge? Was ist die passende Form der Übergabe für Übergeber wie Übernehmer? Wie lässt sich der Wechsel finanzieren? Um diese und viele weitere Fragen zu beantworten, führt die ISB zusammen mit dem Ministerium für Wirtschaft, Klimaschutz, Energie und Landesplanung Rheinland-Pfalz und den Volksbanken Raiffeisenbanken des Landes diese Veranstaltungsreihe durch. Kontakt: Telefon 06131 6172-1201, Fax 06131 6172-1299, isb-marketing@isb.rlp.de
19. NOVEMBER 2015	Preisverleihung Pioniergeist 2015 18:00 Uhr, Mainz, Foyer der ISB	Zum 17. Mal zeichnen in einer gemeinsamen Aktion das SWR Fernsehen, die Volksbanken Raiffeisenbanken und die ISB im Rahmen des Pioniergeist-Wettbewerbs erfolgreiche Existenzgründungen aus. Mit insgesamt 30.000 Euro werden Gründerinnen und Gründer, die im vergangenen oder laufenden Jahr ein Unternehmen in Rheinland-Pfalz aufgebaut haben oder noch 2015 den Schritt in die Selbstständigkeit gehen, prämiert. Wer gewinnt mit seiner Geschäftsidee den diesjährigen Wettbewerb? Die Antwort darauf gibt es bei der Preisverleihung „Pioniergeist 2015“. Kontakt: Telefon 06131 6172-1201, Fax 06131 6172-1299, isb-marketing@isb.rlp.de
23. NOVEMBER 2015	Treffen der Wirtschaftsförderer 16:00 Uhr, Mainz, Landesmuseum	Das diesjährige Herbsttreffen der Wirtschaftsförderer mit Wirtschaftsministerin Eveline Lemke findet gemeinsam mit dem Auftakt der neuen Wettbewerbsrunde „Mittelstandsfreundliche Kommune“ im Landesmuseum in Mainz statt. Kontakt: Telefon 06131 16-5681, daniela.krempel@mwkel.rlp.de

